Berlin, den 10.2.87

Lieber Herr Richert!

Wie geht es Ihnen, Ihrer Familie und Ihren ganzen Tieren? Nachdem ich Ihrem Bruder nun oft und oft angkündigt habe, auch Ihnen ´bald` zu schreiben, möchte ich es nun endlich auch wirklich tun. Sie schreiben ja, wie Sie uns erzählt haben bei unserem Besuch, nicht allzu gerne Briefe. Aber vielleicht bekommen Sie ja ganz gerne einmal Post. - Ich vermute doch, daß Ihr Bruder Ihnen ab und zu davon erzählt hat, was ich in meinen Briefen an ihn berichtet habe - und auch Sie werden wohl ihm von diesem Brief erzählen. Deshalb werde ich dieses Mal keinen gleichlautenden Brief an ihn schicken.

Es gibt nicht viel, aber doch ein wenig Neues zu berichten. Das Exposé liegt mittlerweile bei einer ganzen Anzahl von kleinen und großen Verlagen und bei einigen Wissenschaftlern, die sich mit Geschichte des 20.Jahrhunderts beschäftigen. Mittlerweile haben wir eine dritte, recht positive Reaktion von einem dieser ´Experten` bekommen. Ein Mitarbeiter der Friederich-Ebert-Stiftung (eine Stiftung der Sozialdemokraten) hat sich den Entwurf durchgelesen und ihn, wie er uns vor einigen Tagen mitgeteilt hat, an den Verlag Dietz Nachfahren weitergeleitet. Dabei handelt es sich um einen sehr angesehenen wissenschaftlichen Verlag; es wäre sehr gut, wenn man sich dort für den Text Ihres Vaters interessieren würde. Aber auch dieser Mann sagte uns, wir müßten noch lange Geduld haben, bis wir eine Antwort von dem Verlag erhalten werden.

Ich hatte ja einige Hoffnungen auf meinen Kontakt zu einem vielschreibenden Historiker der hiesigen Universität gesetzt, den ich recht gut kenne. Kürzlich nun habe ich mit ihm telefoniert und er hat mir auch wirklich die Namen der Lektoren genannt, die bei dem großen und guten Taschenbuchverlag dtv für Publikationen dieser Art zuständig sind. Gestern oder heute müßte unser Brief dort angekommen sein und ich bin sehr gespannt, ob wir überhaupt eine Reaktion bekommen werden. Allerdings konnte dieser Professor - als bisher einziger derjenigen, den wir angesprochen und dem wir die Textauszüge und das Exposé gegeben hatten - nicht so ganz verstehen, warum wir den Text Ihres Vaters für ganz besonders anschaulich und interessant halten. Schön dumm! (Ich entschuldige sein Desinteresse damit, daß er - schon

Ende der Fünfziger - demnächst noch einmal Vater werden wird. Er kann wohl jetzt nichts anderes mehr interessant finden - normalerweise ist er für so ziemlich alles begeistern; für viel zu viele Dinge, wie ich finde. Naja.) Aber immerhin: Es macht schon viel aus, wenn man nur die Namen der zuständigen Lektoren kennt. Ein Brief an die ´Sehr geehrten Damen und Herren im Lektorat` wird kaum jemals überhaupt nur angesehen.

Ein kleiner Verlag hat ja bereits Interesse daran gezeigt, den Text zu verlegen - allerdings zu außerordentlich schlechten Bedingungen. Trotzdem habe ich jetzt schon einmal damit begonnen, den Text Ihres Vaters noch einmal abzutippen. Das müßte ich ohnehin tun, auch wenn sich in den nächsten Monaten noch ein anderer Verlag interessiert zeigt. Dabei versuche ich, den Text leicht zu kürzen - wenn wirklich kein anderer als der kleine Verlag in Bremen sich findet und Sie und Ihr Bruder dort überhaupt eine Veröffentlichung wünschen würden, müßte der Text sogar ganz erheblich gekürzt werden. Es fällt mir wirklich sehr schwer, auch nur einzelne Sätze als ´nicht so wichtig` zu kennzeichnen und später vielleicht zu löschen. Denn ich möchte den Text Ihres Vaters so vollständig wie möglich erhalten und im Grunde genommen gibt es nur:

a) ab und zu Wiederholungen, bei dem ein- und derselbe Sachverhalt in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen wiederholt beschrieben wird.

b) einige kurze Episoden, die völlig vereinzelt mitten im Text stehen, so in der Art: "Dann traf ich noch ...."

c) einige überaus genaue Schilderungen, wobei es für einen heutigen Leser jetzt nicht unbedingt wichtig wäre, zu wissen, ob die Kompagnie nun 400 Meter nach rechts oder nach links verlegt worden ist.

Dadurch läßt sich aber allerhöchstens 1/20 der Beschreibung herauskürzen, eher weniger. Das würde gegebenenfalls nicht ausreichen. Ich bin nur froh, daß ich einen Computer habe: So kann ich erst einmal den ganzen Text abschreiben und sehr, sehr behutsam in mehreren Durchgängen Kürzungen vornehmen. Glücklich bin ich darüber nicht, daß es überhaupt notwendig ist.

So, das wären also einmal die Neuigkeiten um den Kriegsbericht Ihres Vaters. Vielleicht (hoffentlich) interessiert Sie das ja auch etwas.
Seien Sie und Ihre Familie und natürlich auch die Ihres Bruders sehr herzlich von Bernd Ulrich und mir gegrüßt.

Ihre Angelika Trauß